

# REIFEZEIT

ZWISCHEN AUFBRUCH UND ALBTRAUM

Nevin Aladag | Marco Castillo  
Monika Czosnowska | Clemens Krauss  
Simone Lucas | Carlos Martiel  
Britta Thie | Tobias Zielony

**REIFEZEIT**  
**ZWISCHEN AUFBRUCH UND ALBTRAUM**  
28. Juni bis 12. September 2020.

Wir möchten unser Publikum vor Ansteckung schützen. Der Raum wird gut belüftet, und es gelten die allgemeinen Regeln der Hygieneverordnung. Beim Eintreten ist ein Mund-Nasenschutz zu tragen.

## PROGRAMM

Freitag, 3. Juli 2020, 19 Uhr  
**„Identitätssuche im Anthropozän - post-futuristische Spannungsfelder in der Gegenwartskunst“**  
Vortrag und Gespräch zur Ausstellung von und mit Dr. phil. Ann-Katrin Günzel, Kunstwissenschaftlerin

Dienstag, 8. September 2020, 19 Uhr  
**„Jugend in Deutschland – welche Differenz macht den Unterschied?“**  
Vortrag von Prof. Dr. Mathias Albert (Autor der Shell Jugendstudie, Fakultät für Soziologie Universität Bielefeld) - moderiert von Prof. Dr. phil. Andreas Brenne (Universität Osnabrück, Kunstdidaktik/Kunstpädagogik)

Das Vermittlungsprogramm wird gefördert durch



Mit freundlicher Unterstützung



Kunstraum hase29  
Hasestraße 29/30 | 49074 Osnabrück  
www.hase29.de | mail@hase29.de  
#hase29

Di | Mi | Fr 14-18 Uhr  
Do 16-20 Uhr  
Sa 11-15 Uhr  
> Eintritt frei

*Ich bleibe so lange jung, jugendlich und lebendig wie möglich! Mein Leben endet nicht, solange ich kreativ bleibe!* Zwischen diesem häufig kaum zu realisierenden, hohen Selbstanspruch und deren nicht selten an den Verhältnissen scheiternder Einlösbarkeit können gerade junge Menschen existentiell verzweifeln – oder im Fall von künstlerischen Produktionen diesen Zustand in etwas Zukünftiges, Kritisches, Abweichendes zu verwandeln.

Während sich in Deutschland und weiten Teilen Europas hunderttausende Heranwachsende bei Fridays for Future zunehmend politisieren und damit eine für viele Erwachsene überraschende Reife demonstrieren, lassen sich spätestens seit Corona nicht nur bei Jugendlichen Tendenzen extremer Verunsicherung beobachten. Die Bandbreite emotionaler Befindlichkeiten gerade der „jungen Generation“ ist durch permanente Selbstbeobachtung auf Snapchat, Instagram oder Youtube – geprägt.

In ebenso spielerischer wie irritierender Weise erschaffen und kommentieren die acht Künstler\*innen und Künstler dieser Ausstellung eigene Innenansichten von Aufbruch, Infragestellung und Anteilnahme. Dabei testen sie im weitesten Sinne unsere Vorstellungen von Adoleszenz. Künstler\*Innen sind es gewohnt, ihr eigenes Leben mit ihren Werken wie eine ewige, nie enden wollende REIFEZEIT zu erforschen und zu erweitern.

Die Bandbreite an Werken aus den Bereichen Malerei, Skulptur, Video, Performance und Fotografie vermittelt überraschende und zum Teil widersprüchliche Einblicke in Seelenzustände und Formen von Daseinsbewältigung junger Menschen. Sie handeln von Krisen, Narzissmus, Auseinandersetzung mit Körperlichkeit, Unsicherheit, Rebellion und Fatalismus in einer immer unsicherer werdenden Gegenwart.

- Michael Kröger

## CLEMENS KRAUSS



\*1979 Wien,  
lebt in Berlin und arbeitet in den Medien Malerei,  
Installation und Video.

Zu den nachdrücklichsten Erinnerungen an die eigene Adoleszenz gehört die Entdeckung der jeweils eigenen sich entwickelnden Körperlichkeit, die nicht selten existentielle Unsicherheit, Ängste und Schamgefühle auslöst. Das „Selbstportrait als Kind“ (2017) entstand mithilfe von „20 Fotos von mir im Alter zwischen 11 und 13 Jahren“ (C.K.) und versucht, Erinnerungen an die Gefühlswelt der eigenen Kindheit in ein hyperrealistisches Körper-Gebilde zu bannen.

Clemens Krauss, „Selbstportrait als Kind“, 2017, Silikon, Ölfarbe, Eigenhaar, © der Künstler; Foto: B. Borchart

## SIMONE LUCAS

\* 1973 Neuss,  
lebt und arbeitet als Malerin in Düsseldorf

Simone Lucas inszeniert hier eine junge Phantasiefigur in der unsicheren Zone zwischen Sein und Schein. Der eigenartige als Engel und als Teufel lesbare „Rosenteufel“ berührt mit dem linken Fuß einen gemalten kurzen Hinweis „Mich gibt es nicht“ und erinnert so an beginnende Existenz Zweifel, die in der Pubertät nicht untypisch sind. „Tiefe“ kontrastiert eine verloren wirkende Figur auf einem Sprungbrett mit stark flächigen Farbfeldern – ist die Angst vor dem Sprung vielleicht auch ein Bild für die Lust, sich in die unbekannte gemalte Welt von Kunst zu geben?



Simone Lucas, „Rosenteufel“, 2017, 180 x 150 cm, Courtesy Simone Lucas/Galerie Rupert Pfab; Foto: jew. Wendelin Bottländer.



Nevin Aladag, „Top View“, video loop, 2012. Courtesy die Künstlerin und Wentrup, Berlin, © VG BILD KUNST BONN 2020

## NEVIN ALADAG

\*1972 Van / Türkei, arbeitet im Medium Installation und Performance und lebt in Berlin

In einer rasant geschnittenen Folge von jeweils tanzenden Fußpaaren erzeugt „Top View“ ein fast körperlich spürbares Gefühl von Freiheit, Bewegungslust und schnellem Rhythmus. In den Tanzrhythmen, den jeweils die beiden Füße einer Person vorführen, wird die Unbeschwertheit und Leichtigkeit einer frühen Lebensphase spürbar: einer Zeit, in der alles möglich erscheint. Ihre Arbeiten handeln von Selbstbestimmung, Rollentausch, Fremdwahrnehmung und Multiperspektivität. (zit.n.: Sabine Maria Schmidt, Kunstforum 262)

## MONIKA CZOSNOWSKA

\*1977 Stettin/Polen, lebt und arbeitet in Berlin

Die beiden Portraits stammen aus Monika Czosnowskas Serie „Portrait“ (seit 2005). Beide, der Junge wie auch das Mädchen, betrachten mit einer fast erwachsen wirkenden Ernsthaftigkeit ihre Umgebung. Genau in dieser Zeit zwischen Kindheit und beginnender „Reifezeit“ erfahren sich junge Menschen erstmals als Wesen, die in der Lage sind, sich selbst als Personen zu erkennen, die ihre Leben und ihre Zukunft noch vor sich haben werden.



Monika Czosnowska, „Kristian“, 2006, „Helena“ 2006, C-Print 40 x 60 cm, aus der Serie „Portraits“; © die Künstlerin



Carlos Martiel, „Prodigal Son“, 2010, Video, Farbe, Ton, 16:9 HD, 2:27 Minuten, © der Künstler

## CARLOS MARTIEL

\*1989 Havanna / Cuba, lebt und arbeitet im Medium Installation und Performance in New York

Das Video „Prodigal Son“ („Der verlorene Sohn“) weckt Assoziationen an extrem körperbezogene Initiationsriten und wirft gleichzeitig Fragen zu autobiografischen sowie politischen Bezügen auf. Kniend heftet der Künstler Orden, die der kubanische Staat seinem Vater als Polizeioffizier verliehen hat, direkt in die Haut seines Oberkörpers. Ob dieser schmerzhafteste Akt eine Auflehnung des Künstlers gegen die vom Staat eingeforderte revolutionäre Opferbereitschaft ist oder der Versuch einer Annäherung an die übergroße Vaterfigur bleibt offen.

## TOBIAS ZIELONY

\*1973 Wuppertal, lebt als Künstler, Filmemacher und Fotograf in Berlin

Ein Schwerpunkt seiner Arbeit als Fotograf besteht in der Anteil nehmenden, „dokumentarisch“ wirkenden Präsenz jugendlicher Subkultur. Seine fotografischen Arbeiten zeigen Jugendliche in all ihrer Coolness, Härte und Verletzlichkeit, Lebenslust und existenziellen Grenzbewegungen. Seine Bilder verraten Einfühlungsvermögen und Zugewandtheit. In seiner neuen „Golden Series“ (2018) setzt Zielony seine Arbeit über die Untergrundkultur in den postsowjetischen Gesellschaften in der lettischen Hauptstadt Riga fort. Die Protagonisten in Zielonys Bildern nutzen Mode, Piercing, Tätowierungen und Graffiti, um intime und gemeinsame Identitäten neu zu schreiben.



Tobias Zielony, 1. TZ/PH 2018\_9, Gabriel, 2018, Archival pigment print, 69 x 46 cm, 6 + 2AP, Courtesy Galerie KOW Berlin



Britta Thie, „Powerbank QTs“, 2016-2018, 120 x 290 x 125 cm Mixed Media, © VG BILD KUNST BONN 2020

## BRITTA THIE

\*1987 Minden, lebt und arbeitet als Künstlerin, Model und Schauspielerin.

Das Video „Powerbanks“ (2018) entwirft in einem Konsumtempel für elektronische Geräte ein Szenario, ein „autofiktionales Big Brother“ (Britta Thie), in dem die jugendlichen Protagonisten sich gleichzeitig ihrer hemmungslosen Konsumlust und generationstypischen Coolness hingeben. Entsprechend cool ist auch das raumgreifende Möbelstück, das die Künstlerin als Oase mit digitalen Ressourcen gerade für ein junges Publikum entworfen hat.

## MARCO CASTILLO

\*1971 Camagüey, Kuba, lebt und arbeitet in Havanna und Madrid

Das Video „Generación“ (2019) lenkt den Blick auf die Wunden, die staatliche Repressionsmechanismen seit den 70er Jahren der Generation der kubanischen Millennials zugefügt haben. Die Zusammenkunft junger Menschen der heutigen Intellektuellenszene in der 70er-Jahre-Architektur spiegelt das Spannungsfeld zwischen den modernistischen Utopien der frühen Revolutionsjahre und dem Verlust an ästhetischen Freiheiten durch Zensur. „In gewisser Weise will ich den Betrachter in die Rolle des Betroffenen versetzen, um ihm den tiefgreifenden Schaden bewusst zu machen, den extremistische und stigmatisierende Meinungen im Menschen anrichten.“ - Marco Castillo, in „Liebesgrüße aus Havanna, Zeitgenössische Kubanische Kunst im internationalen Kontext.“



Marco Castillo, „Generación“, 2019, Video, Farbe, Ton, 16:9 HD, 6:45 Minuten, © Courtesy of the artist and KOW, Berlin, Madrid; Foto: Marco Castillo